

striebe in der zentralasiatischen Region, so hat Usbekistan an den Emissionen einen Anteil von 28,7 Prozent, Tadschikistan trägt nur ein Prozent zu den Schadstoffausstößen bei.

Die Natur ist bekanntlich unser gemeinsames Haus. Nach unserer festen Überzeugung können die existierenden Umweltprobleme nicht durch gegenseitige Beschuldigungen gelöst werden.

Historisch gesehen, haben Tadschiken und Usbeken eine gemeinsame Kultur und Religion, die mannigfaltigen verwandtschaftlichen Beziehun-

**T**adschikistan kann als strategischer Schlüsselpartner Europas und des Westens insgesamt in Zentralasien eine wichtige Rolle spielen. Diese Haltung habe ich in meinen Schreiben an den Vorsitzenden des Europäischen Parlaments Jerzy Buzek und den britischen Premierminister David Cameron nach meinem Besuch dieser faszinierenden zentralasiatischen Republik dargelegt. Als Sonderbeauftragter für Umwelt und Ökologie des amtierenden OSZE-Vorsitzenden besuchte ich Tadschikistan Mitte September 2010. Auf dem Pro-

## Tadschikistan – führend im Wassermanagement in Zentralasien

*Struan Stevenson*

Es fanden zudem Gespräche mit dem Vorsitzenden des Unterhauses des Parlaments Shu-

den Minister für Melioration und Wasserressourcen Sulton Rachimow statt. Zudem konn-



gen gaben ihnen über die Jahrhunderte die Möglichkeit, friedlich miteinander zu leben und alle Probleme gemeinsam zu lösen. Was die gegenwärtigen ökologischen Probleme angeht, müssen sie in einer gleichberechtigten, freundschaftlichen und wohlwollenen Atmosphäre gelöst werden. Davon werden die zukünftigen Generationen beider Länder profitieren.

Schams Nasarow, Doktor der chemischen Wissenschaften, Leiter der Abteilung des Umweltausschusses bei der Regierung Tadschikistans, Duschanbe

gramm standen Treffen mit Außenminister Hamrochon Zarifi und dem Minister für Energie und Industrie Scherali Gul.

kurdshon Zuhurov, dem Vorsitzenden des Umweltausschusses Chursandmurod Zikirow und dem Stellvertreten-

Auf dem Territorium Tadschikistans entspringen sechzig Prozent der Flüsse der zentralasiatischen Region

**W**asser und der Zugang zu Wasser werden weltweit als wichtigste Zukunftsfragen betrachtet. Die rationale Nutzung der Wasserressourcen und ein durchdachtes Wassermanagement sind auch in der zentralasiatischen Region ein aktuelles und brisantes Thema vor dem Hintergrund, daß die Interessen der Ober- und der Unterlaufländer mit Blick auf die Wassernutzung weit auseinandergehen. Tadschikistan, auf dessen Territorium sechzig Prozent der Flüsse der zentralasiatischen Region entspringen, sieht sich aufgrund des geplanten Baus des Rogun-Wasserkraftwerkes massiver Kritik seitens Usbekistans ausgesetzt.

te ich das eindrucksvolle Wasserkraftwerk Nurek und das Projekt des Wasserkraftwerkes Rogun am Wachs besichtigen.

Nach der Erlangung der Unabhängigkeit durchlitt Tadschikistan einen blutigen Bürgerkrieg und baut seit dessen Ende erfolgreich einen funktionierenden demokratischen Staat auf, der Modellcharakter für die anderen Staaten der Region haben kann. Das Land genießt einen guten Ruf mit Blick auf die Wahrung der

Menschenrechte, und ungeachtet der Tatsache, daß Tadschikistan nach wie vor zu den armen Ländern zählt, besitzt es ein riesiges Potential an Bodenschätzen und Wasserressourcen, deren Nutzung allerdings ein hohes Maß an Investitionen voraussetzt.

Die geographische Lage des Landes, das im Pamir, dem Dach der Welt, liegt und dessen Nachbarn Afghanistan, China und andere zentralasiatische Republiken sind, macht Tadschikistan zu einem für den Westen strategisch wichtigen Partner. Es ist eine hochsensible Region. Der Krieg im benachbarten Afghanistan dauert an. Die Taliban sind nach wie vor aktiv, islamische Terroristen verstecken sich in den Bergen Pakistans. Der Iran ist bestrebt, seinen Einfluß in der gesamten Region geltend zu machen. Der illegale Drogenhandel weitet sich immer weiter aus. Tadschikistan steht an vorderster Front bei der Bekämpfung des Drogenhandels und des Terrorismus und ist daher ein Schlüsselverbündeter des Westens.

Tadschikistan kann eine wichtige Rolle bei der Gewährleistung der Stabilität in dieser unruhigen Region spielen. Mit der Nutzbarmachung seiner riesigen Wasserressourcen kann die Republik in naher Zukunft nicht nur ihren eigenen Bedarf an Elektrizität vollständig decken, sondern Strom auch in die Nachbarländer exportieren. Im Bau befindet sich eine 500 Kilowatt-Hochspannungsleitung von Tadschikistan nach Afghanistan. Die Versorgung des kriegsgeschüttelten Afghanistans mit Strom ist ein wichtiger Beitrag zur Sicherung des Friedens und zum Wiederaufbau der Wirtschaft Afghanistans.

Die Fragen der Wassernutzung, die die Ober- und die Unterlaufländer der zentralasiatischen Region berühren, sind eine Quelle permanenter Spannungen. Vor diesem Hintergrund wurde der geplante Bau des Rogun-Wasserkraftwerkes am Wachs zum Streitpunkt der widersprüchli-

chen Interessen. Wird Rogun gebaut, so wird es nach seiner vollständigen Fertigstellung in Spitzen 3 600 Megawattstunden Strom erzeugen. Bereits zu Sowjetzeiten wurden über 45,72 Kilometer Erdtunnel angelegt. Heute sind 5 000 Arbeiter mit der Rekonstruktion der großen unterirdischen An-

95 Prozent der Elektrizität in Tadschikistan werden durch Wasserkraft gewonnen. Die Hochspannungsleitungen und die benötigte Infrastruktur für den Stromexport nach Afghanistan und Pakistan sind im Bau. Das Wasserkraftwerk Rogun ist ein langfristiges Projekt. Für das Füllen des Stau-

werden könnte. Es scheint eine Win-Win-Situation für die gesamte zentralasiatische Region, die an Strommangel leidet. In Kombination mit einer stärker strategisch ausgerichteten Wassernutzung in den Unterlaufländern, mit konkret bestimmten Wasserreservoirs, mit dem Einsatz von Tröpfchenbe-



lagen beschäftigt, in denen die Turbinen einmal Strom erzeugen sollen. Geplant ist, den Wachs in einem vergleichsweise tiefen Tal mit einem 335 Meter hohen Damm zu stauen. Ich habe Rogun besucht und war tief beeindruckt von dem, was ich dort sah.

Vor allem das benachbarte Usbekistan ist besorgt, daß der Staudamm aufgrund der Erdbebengefahr und der permanenten seismischen Aktivitäten anfällig sein könnte, und sollte er einmal brechen, hätte dies in der Tat verheerende Folgen für die Unterlaufländer und damit auch für Usbekistan. Mit einer Begutachtung des Rogun-Projekts hat die Weltbank nun Experten aus Deutschland und Pakistan beauftragt. Eine endgültige Einschätzung wird 2011 erwartet. Nach meinem Besuch in Tadschikistan bin ich persönlich jedoch fest davon überzeugt, daß dieses Projekt sicher und für die Region von Nutzen ist.

sees und die Inbetriebnahme des Kraftwerkes werden zehn Jahre angesetzt. Die tadschikische Regierung hat garantiert, die Unterlaufländer über den Amu-Darja und den Syr-Darja mit derselben Wassermenge zu versorgen, wie sie dies heute tut. Sie erklärte zudem, daß das neue Staudammsystem das Wassermanagement erheblich verbessern wird. Die tadschikische Seite verweist darauf, daß sechzig Prozent der Flüsse in der zentralasiatischen Region in Tadschikistan entspringen, und betont, daß man den Wasserabfluß in die Unterlaufländer noch nie begrenzt habe und dies auch in Zukunft nicht tun werde.

Wird das Rogun-Wasserkraftwerk gebaut, hat Tadschikistan eine neue Quelle kostengünstiger, erneuerbarer und umweltfreundlicher Energie, mit der sowohl der eigene Bedarf als auch ein erheblicher Teil des Energiebedarfs der Nachbarstaaten gedeckt

**Tadschikistan sieht sich aufgrund des geplanten Baus des Rogun-Wasserkraftwerkes massiver Kritik seitens Usbekistans ausgesetzt**

wässerung statt der Berieselung gibt es keinen Grund, daß die immensen Wasserressourcen nicht fair verteilt werden sollen und in einer Weise genutzt werden, die die Zukunft des Ferganatales verbessert, statt sie zu bedrohen.

Tadschikistan bereitet den Weg zu einem Wassermanagement in Zentralasien, um Strom und Wasser auch für seinen Nachbarn zu liefern. Und diese Anstrengung verdient die Ermutigung durch den Westen.

Struan Stevenson, britischer Abgeordneter des Europäischen Parlaments, Sonderbeauftragter für Ökologie und Umwelt in Zentralasien des Vorsitzenden der OSZE, Vorsitzender der EU-Parlamentariergruppe Klimawandel und nachhaltige Entwicklung